DLM 2023
Zimmerpalme, Gammelverbot, Vizemeister

Wie jedes Jahr über den Tag der deutschen Einheit schicken alle Landesschachjugenden ein Team aus acht ihrer Besten zur Ländermeisterschaft, um für ein neues Jahr zu klären, wer eigentlich die beste bzw. ausgewogenste Nachwuchsarbeit leistet. Alle? Berlin, Bremen und Württemberg mussten dieses Jahr passen. Also 14 Mannschaften zur Endrunde.

Wir fuhren offen für alles nach Hannover, hauptsache der inoffizielle ostdeutsche Meistertitel sollte es werden. Es wurde besser. Um wenigstens in einer Kategorie erster zu werden, stellten wir uns vor der ersten Runde neben eine Zimmerpalme und ließen uns vorfreudig fürs Teamfoto ablichten.

Schach zu spielen begannen wir gegen Brandenburg, die an den ersten beiden Brettern sehr stark waren, inklusive 11-jährigem FM. Nur wird eben an acht Brettern gespielt; wir konnten die letzten sechs gewinnen (wenn auch Jenny an sieben ihren gesamten Dusel für eine Weile aufbrauchte) und insgesamt ein krachendes 6,5-1,5 einfahren. Es blieb wenig Zeit zum freuen, wir mussten kaum war wieder aufgebaut schon zur Nachmittagsrunde gegen Niedersachsen ran. Die Gastgeber waren von den Wertzahlen ähnlich und auch auf den Brettern entwickelte sich ein ganz enger Kampf. Wir gerieten schnell in Rückstand und es war auch nicth ganz klar, woher unsere Punkte eigentlich kommen sollten. Aber an den letzten blieben alle einfach auf dem Brett, sodass wirklich noch hinten ein 4-0 eingefahren wurde. Jenny spielte bei 3,5-3,5 noch, als es längst dunkel war; da alle Mannschaftsleiter und Ersatzmannschaftsleiter schon beim Essen saßen, fasste sie sich ein Herz, lehnte mit knapper Zeit remis ab und konnte gegen ihre 200 Elo stärker eingeschätzte Gegnerin einen knappen Sieg sichern.

Nach einem starken ersten Tag ging es dann gegen die einzige ebenfalls verlustpunktfreie Mannschaft aus NRW. Hier kamen wir unter die Räder. Die letzten 4 Bretter, bis dahin unsere Lebensversicherung mussten ihren Lauf kurz unterbrechen; wobei Claras Gegnerin bereits zwei Ungenauigkeiten reichten um einen

gefährlichen Mattangriff zu starten. Dazu konnten wir unsere optischen Vorteile an 1und 7 nicht umsetzen, Ruben verlor ein lange ausgeglichenes Endspiel und so kam dann ein 2-6 zustande. So kam uns der freie Nachmittag sehr gelegen, um den Tank wieder aufzufüllen. Hier bestand Gammelverbot- nach anfänglichem Murren wurde von allen recht ambitioniert und trickreich Fußball gespielt. Zurück in der Herberge bereiteten wir uns auf unseren nächsten Gegner vor; es ging in einem richtungsweisenden Derby gegen Sachsen-Anhalt.

Und das ging gar nicht gut los. Bestens vorbereitet legten unsere Nachbarn gut los, sodass ausgerechnet Clara, Jenny und Arthur, bis dahin unsere Topscorer schnell sehr verdächtig standen. Dann aber begannen die Dinge zum guten zu kippen. Alex gewann vorne einen ganzen Turm und auch John stand nach anfänglich etwas fragwürdiger Eröffnung im Endspiel sehr gut. Dass nun endlich von vorne Punkte kamen beflügelte den Rest der Mannschaft (oder erschrak die Gegner) sodass Arthur mit etwas Glück und Clara unter freundlicher Mithilfe der Gegnerin noch volle Punkte holen konnten. Auch Ruben konnte seine Stellung mit Figur weniger noch ins Remis retten, sodass am Ende ein 5,5-2,5 für uns unterschrieben wurde.

Am Nachmittag ging es dann gegen den Tabellenführer Hessen, die unterdessen NRW geschlagen hatten. Auch hier wurde es wieder ganz eng. Zuerst musste Alex N. recht schnell gegen den jungen IM Petrovski die Segel streichen, an den anderen Brettern ging es sehr eng zu. John ließ sich gegen FM D. Laux trotz dessen beachtlich tiefer Theoriekenntnisse nicht aus der Fassung bringen, gab eine Qualität für gutes Figurenspiel und im endstandenen Endspiel war nicht immer klar, wer eigentlich ums Remis kämpft. Ruben verrammelte im Einvernehmen mit seinem Gegner die Stellung; bei vollem Brett für niemanden etwas zu holen, remis. Laertes fiel in guter Stellung kein Gewinnweg ein, remis durch Stellungswiederholung. Arthur stand zwischendurch verdächtig, aber die Partie kippte nie völlig. Alex G. stand messbar schlecht, aber im Eingang ins Endspiel wurde aus einem Minusbauer plötzlich ein Mehrbauer. Hier war wohl auch ein Sieg möglich, am Ende war trotz Springer mehr zu wenig Material zum Mattsetzen. An den Brettern sieben und acht aber konnten wir voll punkten. Jenny stand nach der Eröffnung zuerst normal, dann hatte sie einen Bauern mehr, den sie nie wieder abgab und am Ende ein Turmendspiel sicher verwertete. Clara war auch wieder in der Spur. Nach ausgeglichener Eröffnung zeigte sie, dass sie einfach von allen achten Brettern mit am Besten Schach spielen kann, verbesserte die Stellung kontinuierlich und konnte schließlich Material und die Partie gewinnen. Am Ende eine Niederlage, zwei Siege – 4,5-3,5 für uns und damit blieben wir in der Spitzengruppe und hatten die allerstärksten Teams schon weg.

Meiner Vorhersage zum Trotz hatten wir danach zum dritten Mal Heimspiel, diesmal gegen Schleswig Holstein. Die hatten unglücklich gegen NRW verloren, sie konnten eine Partie mit Turm und zwei Bauern gegen vier Bauern nicht gewinnen. Nun kamen aber unsere vorderen Bretter endgültig ins Rollen. John mit schönem, intuitivem Figurenopfer, Laertes konnte ein besseres Schwerfigurenenspiel in den zweiten Punkt ummünzen und auch Ruben hatte im Endspiel mehr Übersicht und die besseren Figuren übrig behalten. Was aber nicht hieß, dass sich hinten ausgeruht wurde. Arthur rannte einem Minusbauer hinterher, konnte aber noch remis halten. Bei Jenny war nie viel los, remis. Clara tütete unterdessen schon den fünften Sieg ein und hier zeigte sich ein Muster – wie unsere Topscorerin spielte, so spielte die Mannschaft, also auch für uns der fünfte Sieg. Dabei spielte Alex N gegen FM Keyvan Farokhi eine wüste Partie mit Damenopfern, Bauernwalzen, zwischendurch komplett verloren, dann auf magische Weise wieder Remis, es lief.

Nachmittags war endlich wieder spielfrei. Wir statteten dem Hannoveraner Oktoberfest („Richtig. Nordeutsch. Rummeln.“) einen Besuch ab. Zur Freude aller ließen sich John und Alex G mit über 100 km/h von einem Schausteller mit noch schnellerer Brille in den Himmel schießen, aber auch alle anderen kamen auf ihre Kosten.

Vor der letzten Runde war die Medaille quasi sicher, was es auch schon lang nicht mehr gab. So konnten wir gegen Bayern, die sich bis dahin schwer taten im Turnier, ohne großen Druck versuchen, uns doch noch an NRW vorbeizuschieben. Die hatten wie wir einmal verloren, jedoch hoch gegen uns gewonnen, sodass jeder Brettpunkt, den wir holten qua SoBerg Wertung gegen uns verwendet wurde und uns wohl kein 8-0 mehr auf den ersten Platz gehievt hätte, wenn NRW gewänne.

Auf den Brettern blieb es wie sich der Trend zuletzt angedeutet hatte, die Großen übernahmen zunahmend

das Punkten. Zwischenzeitlich hätte der Kampf sicher auch anders ausgehen können, aber mit dem Lauf im Rücken konnten wir ihn zu unseren Gunsten drehen. Clara stand z.B. schon sehr verdächtig im Endspiel, glaubte aber immer an ihre Chancen, konnte erst ausgleichen und dann ein entstehendes Damenendspiel trotz permanenter Dauerschachgefahr sogar noch gewinnen. Und bekanntermaßen – wie Clara spielt, spielt Sachsen, also 5-3 für uns.

NRW unterdessen ließ nichts anbrennen und wurde ganz souverän Ländermeister, wenn wir es ihnen auch schwerer machten als letztes Jahr, als sie schon nach der sechsten Runde durch waren. Trotz Punktgleichheit haben wir ja doch hoch gegen NRW verloren, sodass wir ganz herzlich gratulieren und versuchen, es nächstes Jahr noch enger zu machen. Auf dem dritten Platz kamen die Gastgeber aus Niedersachsen ein.

Wir freuen uns natürlich sehr über unsere Medaille und sind stolz, uns in diesem ausgeglichenem Feld so gut durchgesetzt zu haben. Jeder konnte Schach am oberen Limit oder sogar weit darüber hinaus abrufen. Jeder hatte mindestens eine Partie, an die man sich noch lange gern erinnern wird und jeder hat in einem knappen Match trotz komischer Stellung wichtige Punkte eingefahren.

Und so kam es, dass wir vier Tage später wieder neben der Zimmerpalme standen, diesmal mit einem Pokal in der Hand und einer Medaille um Hals. Da konnte es unserer Stimmung natürlich keinen Abbruch tun, dass unser Zug einen Motorschaden hatte und wir eine Stunde in Eilsleben auf dem Gleis standen.